

<b>Zeitschrift:</b>	Wohnen
<b>Herausgeber:</b>	Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
<b>Band:</b>	61 (1986)
<b>Heft:</b>	6
<b>Rubrik:</b>	Der Würfelbecher

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



## «Mit Knarre und Gitarre» oder von Krieg und Kunst

Vor einem Monat war an dieser Stelle die Rede vom Spanischen Bürgerkrieg. Dabei ist auch erwähnt worden, dass die Erinnerung an all jene schrecklichen Ereignisse, die nun doch ein halbes Jahrhundert zurückliegen, noch heute tief im spanischen Volk verwurzelt ist. Dass der Bürgerkrieg aber nicht nur Zerstörung brachte, sondern auch wertvolle Impulse vermittelte auf den Gebieten der darstellenden Kunst, der Literatur und der Musik, ist aus dieser allgemeinen Betroffenheit heraus leicht verständlich. Kaum ein Künstler jener Zeit konnte sich der Geschichte verschliessen, sich aus dem Kriegsgeschehen ausklammern. Und während die einen mit Gewehren ihre Gegner in Schach hielten, kämpften die andern mit ihren ganz persönlichen Waffen, das heisst mit dem Pinsel, mit der Schreibmaschine, mit ihrem schauspielerischen Talent, oder was immer sie zur Durchsetzung und zur Verbreitung ihres Gedankenguts einsetzen konnten. Eine ganze Generation von Künstlern wollte und konnte das Grauen nicht einfach hinnehmen, in Schweigen versinken lassen.

Miguel Hernández, Bauernsohn und Schafhirte, und doch einer der grössten unter den spanischen Poeten des 20. Jahrhunderts, schildert die Trostlosigkeit des Krieges in ganz wenigen Worten: Ein minimaler Aufwand an Sprache, und trotzdem eine Kritik der Gewalt, wie sie grösser und stärker nicht sein könnte.

Studie zu Guernica: «Mutter und Kind».



## Guerra («Krieg»)

In den Dörfern das Alter  
Das Herz herrenlos  
Die Liebe gegenstandslos  
Gras, Staub, ein Rabe.

Und die Jugend?  
Liegt im Sarg.

Ein Baum, einsam und trocken  
Die Frau wie ein Holzseil  
verwitwet auf dem Bett  
Hass ohne Heilung  
Und die Jugend?  
Liegt im Sarg.

(aus: Tres poetas, ed. mexicanos unidos, 1979)

Miguel Hernández starb mit nur 32 Jahren am 24. März 1942 in einem Gefängnis in Alicante. Auf ihm hatte die Hoffnung geruht, er könne in die Fussstapfen des wohl grössten spanischen Dichters der Moderne treten: Federico García Lorca, der seinerseits eines der ersten Opfer war, das der Bürgerkrieg gefordert hatte.

Das berühmteste Kunstwerk aber, das aus dem Spanischen Bürgerkrieg hervorging, spricht eine Sprache, die nicht erst übersetzt werden muss, um verstanden zu werden. Keine Sprache könnte eindringlicher sein als die Sprache der Betroffenheit: Guernica.

Anfang Januar hatte Picasso von der Regierung der Spanischen Republik den Auftrag erhalten, ein grosses Wandbild oder Fresko für den spanischen Pavillon an der Weltausstellung in Paris zu malen. Nach einem ersten Anlauf, nach ei-

nigen Studien zum Thema «Traum und Lüge Francos» liess Picasso den Auftrag einige Monate lang liegen: Die Inspiration schien zu fehlen. Doch am 26. April 1937 geschah das Unfassbare: Die Luftwaffe des Nazi-Deutschlands bombardierte mit Francos Einverständnis die baskische Kleinstadt Guernica und machte sie dem Erdboden gleich. Hunderte von zivilen Todesopfern waren zu beklagen, wehrlose Kinder, Frauen, alte Leute – der erste totale Vernichtungsschlag aus der Luft sollte wegweisend sein für spätere Luftangriffe während des 2. Weltkriegs. Franco hatte es den Deutschen ermöglicht, ihre Luftwaffe im Ernstfall zu testen, und dazu war eine Stadt mit ihrer gesamten Bevölkerung gewissenlos geopfert worden. «Guernica» wurde zum Symbol des Schreckens und der Grausamkeit des Faschismus.

Am 1. Mai zeichnete Picasso seine ersten Skizzen zu diesem Thema. Stufenweise entstand die Ausarbeitung des Ölbildes (349,3 x 776,6 cm), das gemäss Picassos Willen als Leihgabe in New York blieb und nicht nach Spanien zurückkehren durfte, bevor das Land wieder zur Republik geworden war. Nun ist Spanien aber auch heute noch eine Monarchie, und so tauchte nach Picassos (und Francos?) Tod die Frage auf, ob die Bedingungen für eine Rückführung des Gemäldes gewährleistet seien. Seit 1983 ist «Guernica» nun wieder in Madrid, in einem Anbau des Prado zu sehen, da die spanische Monarchie zweifellos die demokratischen Rechte nicht einschränke.

An deutsche Offiziere, die ihn besuchen kamen, verteilte Picasso Photographien des Bildes «Guernica». Auf die überraschte Frage der Besucher: «Sie haben das gemacht?», gab er zur Antwort: «Nein, das habt ihr gemacht!»

EJM

## Kirchliche Öffnung in Italien

Um die Osterzeit geschah auf religiösem Gebiet fast so etwas wie eine kleine Sensation. In jenen Tagen besuchte Papst Johannes II. als Bischof von Rom in der italienischen Hauptstadt eine jüdische Synagoge, um dort mit dem Oberrabbiner zu beten. So etwas war in der fast 2000jährigen Geschichte der römisch-katholischen Kirche noch nie vorgekommen.

Das Zweite Vatikanische Konzil hatte



ihm zu diesem wichtigen Schritt den Weg geebnet. Am erwähnten Konzil wurden nämlich aus der Kirchenlehre jene Stellen ausgemerzt, die gegen die jüdische Religion und gegen das Judentum gerichtet waren. Zum Beispiel warfen die Christen den Juden vor, Christus (der zwar auch ein Jude war) ans Kreuz geschlagen zu haben. Dies bedeutete während Jahrhunderten und bis in die jüngste Zeit einen Freibrief für Antisemitismus und Schlimmeres.

Ein Ereignis von geringerem kirchengeschichtlichem Gewicht, aber doch nicht zu übersehen, ist der letztjährige Versöhnungsbesuch des damaligen Senatspräsidenten und gegenwärtigen Präsidenten der italienischen Republik, Francesco Cossiga, bei der sehr kleinen Minderheitskirche der Waldenser in Torre Pellice im Aostatal.



Die reformierte Waldenserkirche entstand kurz vor Beginn der eigentlichen Schweizer-Geschichte mit dem Rütli-schwur. Die religiöse Laienbewegung von Petrus Waldus aus Lyon versuchte mit Wanderpredigern Menschen zu einem christlich-genossenschaftlichen Zusammenleben in Armut und Askese zu sammeln. Durch eigene Bibelübersetzungen in die Volkssprache (z.B. ins Provenzalische) stellten sich die Waldenser in Gegensatz zu der mächtigen «Allein-seligmachenden Kirche». Dem Klerus warfen sie u.a. sündhaftes Leben vor. Diese vorreformatorische antiklerikale Bewegung wurde 200 Jahre später von Johannes Hus in Böhmen neu begründet und aktiviert.

Doch schon bei der Synode von Verona (1134) wurden die Waldenser exkommuniziert. Mit Schwert, Feuer und Schwefel wurde ihre Vernichtung und Ausrottung versucht. Die Aufhebung des Ediktes von Nantes (1598) vermehrte die Leiden der Waldenser zusätzlich. In Hochsavoyen, im Aostatal, aber auch in Böhmen und Polen konnten sich

kleine Waldensergemeinden in die Neuzeit retten.

Die seit 1848 auf dem Papier bestehende Religionsfreiheit in Italien setzte sich in der Praxis nur sehr langsam durch. Immerhin entstanden aus den ersten Waldensergemeinden in den Turinertälern neue Zentren in Turin, Mailand, Florenz, Rom und anderswo. In Zürich und Umgebung finden sich Sonntag für Sonntag italienische reformierte Christen zum Gottesdienst ein. Bekannt ist auch bei uns das Servizio Cristiano in Riesi (Sizilien). *am*

### Im Zug

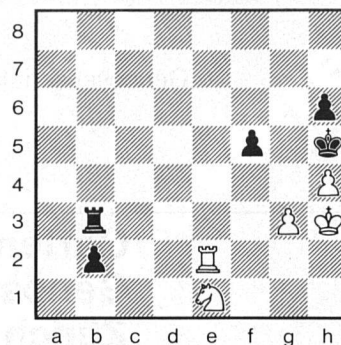
Als er (nach zwei Stunden) die Zeitung weglegte und wieder einmal wusste, dass die Russen den Amerikanern nicht trauten, die Amerikaner die Russen verdächtigten und alle dazwischen beiden nicht glaubten – hob er den Kopf und sah draussen vor dem Fenster die Kirschbäume blühen...

*Karl Kloter*



*Flughund*

### Für Schachfans



### Kontrollstellung:

Weiss: Kh3 Te2 Se1 Bg3 h4 = 5 Steine

Schwarz: Kh5 Tb3 Bb2 f5 h6 = 5 Steine

Wie beurteilen Sie die Lage? Kann Weiss den gefährlichen Freibauern unschädlich machen? Kann er die Partie unentschieden halten oder gar gewinnen? In der Partie hat Weiss gewonnen. Machen Sie es ihm gleich, und gewinnen Sie mit Weiss am Zuge. Viel Spass!

*I. Bajus*

### Lösung:

1 Te2xb2 Tb3xTb2  
2 Se1-d3 Ein heimtückischer Zug.  
Droht den Turm zu schlagen und gleichzeitig matt.  
2... Tb2 kann nach b4- oder f2 ziehen, wird aber vom Springer geschlagen und Weiss gewinnt leicht. Wenn er aber den Punkt f4 ungedeckt lässt, so folgt: 3 Sd3-f4 matt.

## BADEWANNEN



werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt, Neu-beschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. **Einsatzwanne aus Acrylglas.** 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

### BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen

**Tel. 061/671090**

Kt. BS, BL, AG, SO, JU

### BAWA AG

Burggraben 27, 9000 St. Gallen

**Tel. 071/232396**

Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR